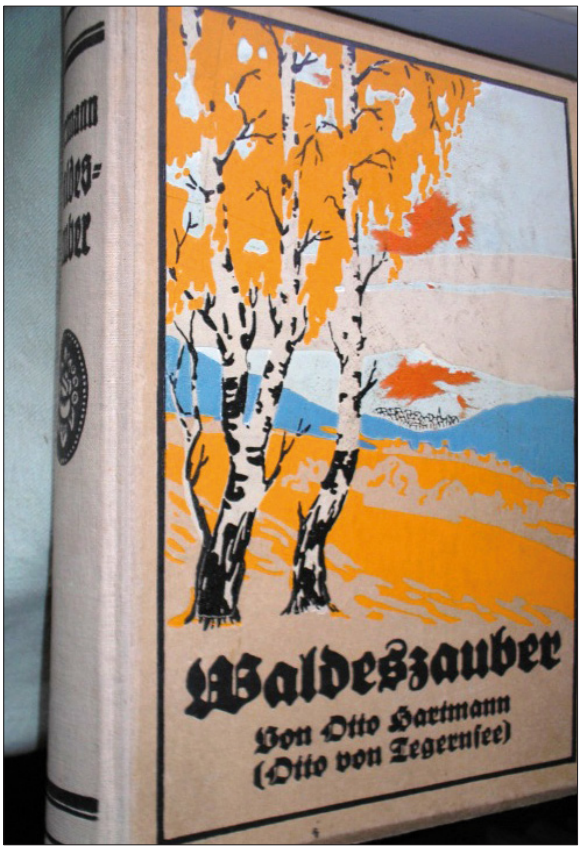

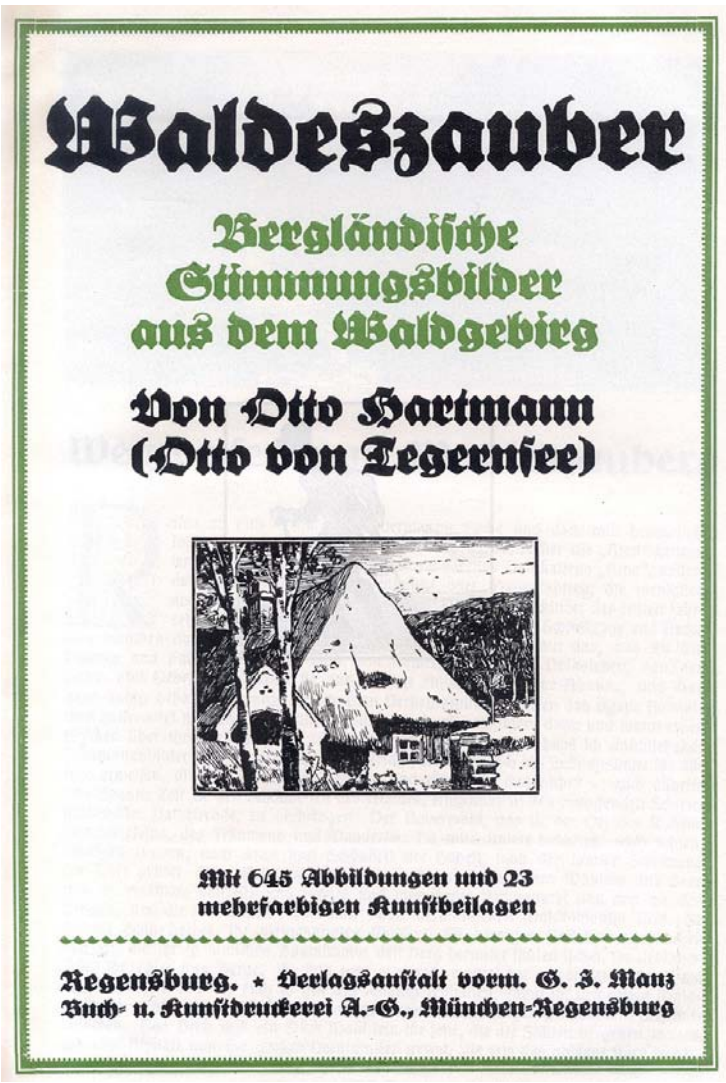

S. Michael Westerholz

Als Otto von Tegernsee dem Waldeszauber von Mitterfels, Haibach und Falkenfels erlag

Eine „Gefälligkeit des Äußeren beim Neubau bäuerlicher Häuser“, „geschmackvollere und gut erhaltene Umzäunungen“, „die Verlegung der Misthaufen und Odelgruben weg von den Straßen“, „die Regulierung der Wasserabläufe von den Höfen, aber die gleichzeitige Erhaltung der alten, nur öfters zu reinigenden Wasserläufe zur Minderung der Hochwassergefahren“, „mehr Licht und Luft in den Häusern“, „die Abkehr vom Vandalismus großer Rodungen in den Wäldern und vor allem an losen Hängen, die gefährlich abrutschen können“, „die Erhaltung von Rainen, Büschen, Waldinseln und Solitärbäumen mitten in der Landschaft, so sie diese charakterisieren“, „den Schutz der Vogelwelt und Bodenlebewesen“, „den Verzicht auf eine Modernisierung der Häuser, die diesen in Wahrheit ihre Schönheit nimmt und die Landschaft vereinheitlicht, statt ihr den herrlichen bayerischen Individualismus zu lassen“ - solche Forderungen klingen aktuell und sind doch 90 Jahre alt.

> ... Häusern ihre Schönheit und den bayerischen Individualismus lassen ...

„Waldeszauber“ nannte Otto Hartmann (geboren 1876 in Tegernsee, gestorben 1930 in Regensburg) sein 1924 veröffentlichtes Buch mit „Stimmungsbildern aus dem Waldgebirg“. Er nannte sich Otto von Tegernsee und verwendete in jedem seiner vielen Bücher extrem häufig sein Lieblingswort anmutig. Er erwähnt Mitterfels, Haselbach, Haibach und Falkenfels mit umfangreichen Geschichtsdaten. Der Autor war begeistert von unserer heimatlichen Region, die historisch so viel hergab: Heute weitab von den Zentren der Politik, Wirtschaft und der Vorbild gebenden Kultur, sah Otto von Tegernsee sie in ihrer ursprünglich zentralen Bedeutung und hielt sie darum (s)einer Weltsicht würdig.

Otto von Tegernsee hat sich zu diesem Zweck eines Kunstgriffs bedient: Er rahmt unsere Region zwischen Do-

Auf 500 Seiten bringt Otto von Tegernsee „Stimmungsbilder“ aus unserem (Bayerischen) Waldgebirg und ergänzt sie mit 645 Abbildungen und mehrfarbigen Kunstbeilagen. Zwischen 100 und 200 Euro ist dieses umfangreiche Werk von 1924 in Internet-Antiquariaten zu bekommen.

23 Kunstbeilagen, allesamt Aquarelle des Münchner Künstlers Karl Frank ergänzen die „Bergländischen Stimmungsbilder aus dem Waldgebirg“

Im Herrschaftsraum der Grafen von Bogen

nau und dem westlichen und östlichen Bogenbach, zwischen Bogen und Deggendorf ein und ausgreifend nach Böhmen - dem Herrschaftsraum der Grafen von Bogen, die bedeutende Territorialherrscher in Konkurrenz zu den Wittelsbachern waren, nahe dran, eine unabhängige Landeshoheit zu begründen. Da sind dann die Haybecken, Falkenfelser, Paulstorffer, Puchberger und Auberer, die Weichs, Seiboldstorffer, Nothafften, Thürriegel und die Frau(e)nberger keine einfachen Dorfherrscher mehr auf oft armseligen Burgen, deren Stellung als freie Ritter angezweifelt werden darf. Sondern sie passen als Steinchen in ein Mosaik der Herrschaftsbildung mit dem Ziel einer Landeshoheit, wie die Wittelsbacher sie nach dem Aussterben der Bogener Grafen 1242, durch wohlüberlegte Heiraten und durch Erbschaften, die ihr Gebiet abrundeten, erlangten und so eine 700-jährige Herrschaft über Bayern begründeten.

Wie das überregionale Ausgreifen der Konkurrenten Degenberg und Wittelsbach, zuvor auch noch der Bogener Grafen und ihrer Ministerialen, des Acker- und Schwertadels, aussah, wie Kontakte geknüpft, um Macht gerungen und Reichtum angehäuft wurde, lässt sich am Beispiel der Frau(e)nberger darstellen: Im finnischen Rovaniemi starb 2004 der deutsche Honorarkonsul finnischer Nationalität, Anwalt und Notar Eppo Freiherr von Frau(e)nberg, nachträglich legitimierter Sohn eines deutschen Wehrmachts-Majors Freiherr von Frau(e)nberg auf Fraunberg bei Erding. Fraunberg ist **ein** Stammsitz des Geschlechts, das sein Erbbegräbnis in Weihenstephan bei Freising hatte, in einem 1803 säkularisierten Kloster, das heute weltberühmte Muster- und Studienbrauerei (der Uni München!), Lehrmolkerei und Biogut ist. Die Freiherrn gehörten zu den vier Erbrittern des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation und waren Truchsessen des Klosters Rott am Inn (dessen Brauerei später die Frau des CSU-Granden Franz Josef Strauß erbte, der dort begraben liegt!). Truchsessen waren eine Art Vorkoster von Fürsten, Bischöfen und Äbten, genossen also höchstes Vertrauen.

Unsere Frau(e)nberger waren erfolgreiche Turnierreiter. Seyfried Ritter von Fraunberg erbte 1245 die oberbayerische Grafschaft Haag. Wilhelm Ritter Fraunberger zum Haag kam um 1390 durch Kauf von den fünf Söhnen

Waldbauernhof am Bergrand in Reichsdorf bei Viechtach (nach einem Aquarell von Karl Frank in München)

des Peter von Egg, ferner um 1396 durch Teilerbschaft und verwandtschaftliche Schenkung in den Besitz der Burg und Herrschaft Egg, seit dem Mittelalter Hofmark im Pfleggericht Mitterfels. Der Großvater der Verkäufer war Pfleger von Mitterfels und Vicedom von Straubing gewesen und 1368 gestorben. Der Fraunberger besaß nun zahlreiche Güter im Landgericht Deggendorf und den umliegenden Verwaltungsregionen, in unserem Mitterfelser aber insgesamt 51 von Adlwarting bis Wimpassing. Seine straffe Verwaltung verschaffte auch jene Mittel, die sein Erbe Jörg von Fraunberg für seine Reisen und Gastaufenthalte, für Pferd und Prachtausrüstung und Begleitknappe benötigte.

Am Beispiel der Fraunberger: Wie um Macht gerungen wurde

Jörg, seit 1403 Eigentümer, stiftete 1412 in die Burgkapelle Egg zu Unserer Lieben Frau einen Dreikönigsaltar. War aber zwischenzeitlich auf Pilgerreise bis nach Jerusalem gekommen und gastierte exakt zu der Zeit in der böhmischen Hauptstadt, da sich in Prag ein schwelender Streit zwischen König Wenzel und dem Generalvikar Johannes aus (ne) Pomuk (dem heutigen Nepomuk in der CZ!) so aufschaukelte, dass der König den Priester in der Moldau ertränken ließ. Der Fraunberger scheint dem König gefallen zu haben. Doch unklar warum, kippte die Stimmung. König Wenzel bat den Ritter aus Bayern zur Aussprache in ein bestimmtes Zimmer auf dem Hradschin. Kaum eingetreten, schloss sich hinter ihm die Türe, gleichzeitig schob sich der Boden in die Seitenwände weg. Der ahnungsvolle Ritter hatte vorsorglich einen Dolch eingeschoben - nun hielt er sich damit den Löwen vom Hals, der in der nach oben offenen Gitterzelle unter dem Zimmer gehalten wurde. Wenzel verlor offenbar die Lust an dem Schauspiel, vielleicht imponierte ihm auch der Mut seines Gastes. Er ließ ihn befreien, umarmte ihn, versprach neue, unverbrüchliche Freundschaft. Der Fraunberger traute dem Frieden nicht. Er holte heimlich sein Pferd und erreichte nach einem Gewaltritt die rettende Grenze.

Jörg von Fraunberg schrieb ein Buch über seine Pilgerreisen und Abenteuer. Merkwürdigerweise erwähnte er aber weder den unglücklichen Johannes Nepomuk, noch die angeblichen verbluteten oder verbrannten Opfer des grausamen, vermutlich geisteskranken Königs - Diener, Köche, Beamte. Von dem damals vielbesprochenen Buch blieb nur ein Kapitel erhalten.

1427 verkaufte der Fraunberger seine Burg Egg und die Herrschaft für 8.000 ungarische Dukaten in Gold. Der ungefähre Wert heute: Ein Dukat oder Gulden dürfte mit 600 Euro gleichzusetzen sein. Käufer war Herzog Heinrich von Landshut. Unser Ritter kaufte sich dann auf der Hohenburg nahe dem oberbayerischen Lenggries ein - und hier kreuzten sich die Egger Linien: Im 19. Jahrhundert besaß jener Carl Baron von Eichthal diesen Sitz, der Mitgründer der Bayerischen Hypo- und der Bayerischen Vereinsbank war, zahlreiche Bahnbauten in Bayern mitfinanzierte und dessen Familie Bayern in den Hungerjahren um 1817 nicht nur Weizenlieferungen en massé, sondern auch das Tabakmonopol verschafft hatte. Carl von Eichthal und seine Frau, Isabella Gräfin von Chuen-Belasi, verkauften 1870 Hohenburg an den Herzog von Nassau und erwarben ein Jahr darauf die mittlerweile zum Schloss umgebaute Burg Egg samt dem dazugehörenden Riesenbesitz. Die Eichthal blieben bis 1882 auf dem stetig vergrößerten Besitz, der 1875 für 120.000 Mark um Schloss Offenberg erweitert worden war. Dessen Übernehmer Carl Robert Baron von Eichthal, Kammerherr des Königs von Bayern, ehelichte die Gräfin Otting-Fünfstetten auf Wiesenfelden (mit 2000

Schloss Egg vor 1900, handkoloriertes Foto des „Passauer Hofphotographen A. Adolph“ (Sammlung Westerholz)

Otto von Tegernsees „anmutiger Blick“ auf Mitterfels (unten rechts - Repro: Westerholz)

Tagwerk Wald und 400 Tagwerk Wiesen und Äcker) im Mitterfelser Gericht. Es war einst Besitz der oben genannten Haybecker, Paulstorffer, Puchberger und Auberer gewesen und gehört heute jenem oberbayerischen Kieswerks-Unternehmersohn Hubert Weinzierl, der später viele Jahre Chef des Bundes Naturschutz (BN) in Bayern und des BUND in Deutschland und nun erbitterter Gegner immer neuer Kiesbaggereien im Lande war. Gleichlautend wie unser Otto von Tegernsee forderte er die Erhaltung von Natur und Umwelt und der individualistischen Ortsstrukturen hier in unserer waidlerischen Heimat.

Fraunberger als Landrichter und Pfleger in Mitterfels

Doch die Fraunberg, häufig auch Frauenberg(er) genannt, verlassen nach dem Verkauf Eggs unser Mitterfels nicht. Ab 1550, berichtet das Oberbayerische Archiv für vaterländische Geschichte im Jahre 1908, „amtiert ein Hans Peter von und zu Fraunberg zu Schöllnstein 31 Jahre als Landrichter, Pfleger und Kastner hier. Er ist Nachfolger seines Vetters Balthasar Thürigl zum Rieglstein und Haggn und war vorher 15 Jahre lang in Kriegszügen in Ungarn, Italien und anderwärts gewesen." Die Querverbindung Thürriegel-Fraunberg ist besonders interessant: Ein Nachfahre Balthasars, Bräugegenschreiber Johann Kaspar T. aus Gossersdorf, war bayerischer Offizier, Frankreichs Spionagechef und preußischer Obristleutnant und schließlich Leiter und Nutznießer der Wiederbesiedlung der spanischen Sierra Morena. Nachfahren der Thürriegel-Fraunberg waren die Familien Augustin/Achatz und Ellinger in Deggendorf, erstere berühmte Maler, Farben- und Tapeten-Geschäftsinhaber, deren Sonnenuhr am Deggendorfer Rathaus bis heute zu bewundern ist, letztere wegen ihrer Originalität hochgeschätzte Schirmmacher, die letzten ihres Handwerks in Niederbayern. Ellinger starben Ende des 20. Jahrhunderts aus, Augustin/Achatz leben noch in Deggendorf.

Porträt des Johann Kaspar von Thürriegl als spanischer Obrist und Generaldirektor der Sierra-Morena-Kolonie.

Das Gemälde aus einem Zeitungsbericht der dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts soll J. Michael Gschrey zeigen.

Auf Haggn, das auch als „Hackhen" in den Urkunden erscheint, hatten ab 1424 die Frau(e)nberger gesessen! Und als 1721 Ferdinand Joseph Anton Freiherr von Frauenhofen, ein über Ecken Verwandter der Fraunberger, für neun Jahre das Pfleger- und Landrichteramt übernimmt, kommt er sicher irgendwann mit jenem Johann Kaspar Thürrriegl (1722-1795) zusammen. Unser Thürriegl hatte einige Zeit als Schreibgehilfe in der Mitterfelser Verwaltung gearbeitet. Und dort amtierte auch einige Zeit jener Johann Michael Gschray (1702 - 1765), der es über baierische, französische und preußische Dienste zum Generalmajor brachte, Friedrich den Großen aber um bis zu 22.000 Reichstaler prazzelte und darum degradiert und des Landes verwiesen wurde. Er war erst der Freund und Spezl Thürriegls gewesen und dann dessen erbittertster Feind (vergl. Mitterfelser Magazin Nr. 7/2001 und 9/2003). In der kurfürstlichen Weißbierbrauerei Gossersdorf hinterließ Gschray 1738 eine Bierschuld von insgesamt knapp 5 Gulden - nach heutigem Wert rund 150 Euro!

Und unser Waldeszauber? Otto von Tegernsee hat als Verlagsdirektor in Regensburg zahlreiche Bücher ähnlichen Inhalts und Jugendbuchserien erarbeitet. Er muss sich unsere Landschaft zu Fuß erwandert haben. Denn er beschreibt zum Beispiel herrliche Aussichten vom Sicklasberg und von Neurandsberg, die längst vergessene Burg Haibach und „die anmutige Gemeinde inmitten sanfter Hügel", das wunderschöne Haselbach, die bizarren Wände des Lenz-Steinbruchs bei Rattenberg, „das anmutige Perlbachtal von Bogen zum malerischen Mitterfels", dem er „eine alpine Umgebung und Herrlichkeit" bescheinigt, „Anmut, die perlenreiche Menach, wunderschön ragende Felspartien in den abenteuerlichsten Formen". Er flippt regelrecht aus: „Besonders fesselnd ist das in der Nähe der ungemein idyllischen Talmühle sich hochauftürmende Felsenchaos 'die Teufelsfelsen' von gewaltigen Dimensionen. (...) Das tief unten rauschende Perlbachtal ist ein wundervoll romantisches Tal mit großartigen Felsenformationen in bizarrer Gestalt und dunklen, selten schönen Waldpartien. Auf der Westseite zeigt Mitterfels sanfte Hügelschwellen mit anmutigen Talmulden. Deshalb wurde ihm eine Ähnlichkeit mit Jerusalem nachgerühmt. Manche haben dem niederbayerischen Ort sogar die Bezeichnung 'Klein- oder Bayerisch Jerusalem' gegeben."

Otto von Tegernsee haben es die „anmutige" Landschaft und die originellen Bewohner angetan.

Otto Hartmann alias von Tegernsee beschreibt die einstige Burg und bedauert den Einsturz des Hungerturms „am Pfingstmontag 1812 früh 6 Uhr". Er würdigt die Sommerkeller und will oberhalb der Mühle Spuren „jenes zweiten Schlosses" gesehen haben, „das in einer alten Landtafel vom Jahre 1429 genannt wird: Mitterfels, zwo Purg mit Gericht!" In seine Beschreibung gehört auch die Erinnerung an den Bauern Stephan Jakerl aus dem Gericht Mitterfels, der wegen seiner „ungemeinen Stärke und Leibesgröße (...) am 1. Juli 1625 auf dem Kurfürstentag zu Regensburg Kaiser Ferdinand II. vorgestellt wurde. Der ließ ihm ein Kleid von grünem Zeug nach damaliger Mode machen." Im 18. Jahrhundert, so der Autor, „lebte in der Gegend auch der Bauer Aloys Kastl, der 'lateinische Bauer' genannt. Er war der lateinischen Sprache vollkommen mächtig, las die römischen Klassiker und den (Anm.: Mystiker) Thomas von Kempis in der Ursprache und war bei all seiner Gelehrtheit ein vollendeter Ökonom, der das auf der Gant (Anm.: nach einer Pleite!) übernommene Gut seiner Väter wieder in den blühendsten Stand setzte." Kastl habe im hohen Alter und trotz schwerer Leiden Buben seiner Nachbarn die Anfangsgründe der lateinischen Sprache beigebracht und sie so in die Lage versetzt, zu studieren.

„Es war ein Johannistag, als wir von Wörth durch das Granit- und Gneisgebiet zum Büscherl (742 m) wanderten. Diese zwischen Falkenfels und Wiesenfelden gelegene Erhebung ist einer der lohnendsten Aussichtspunkte der Vorberge des Bayerwaldes. Man hat einen riesigen Fernblick in das Flachland hinaus mit seinen zahlreichen Ortschaften. Besonders reizend liegt nach Norden hin Wiesenfelden mit dem Schloß des Grafen von Otting und seinen blinkenden Weihern. (...) Südöstlich winkt uns das stolze Falkenfels mit seinem Wartturme (507 m) freundlich entgegen....“ Und hier im Angesicht der Burg schließt sich der Kreis zu den genannten Frau(e)nbergern, zu Egg und den Haybecken, den Paulstorffern. Otto von Tegernsee: „Im 14. Jahrhundert finden wir die Falkensteiner von Falkenstein auf der Burg Falkenfels gesessen. Peter, der letzte dieses Hauses, vermachte Falkenfels und Zaitzkofen um 1424 den Söhnen seiner Schwester, Hans und Heinrich von Fraunberg zum Hag. Nach dem Tod des Ritters Hans von Fraunberg und seiner Ehefrau Kunigunde von Egg erbten 1478 Ludwig und Hans die Paulstorfer zu der Kürn die genannten Schlösser....“

Das Pfarrdorf Haibach um 1900 in Otto von Tegernsees „Waldeszauber“ (rechts)

QUELLEN
- WALDESZAUBER - Bergländische Stimmungsbilder aus dem Waldgebirg, von Otto Hartmann (Otto von Tegernsee). Mit 645 Abbildungen und 23 mehrfarbigen Kunstbeilagen. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. Z. Manz, Buch- und Kunstdruckerei A.G., München-Regensburg, o. J.
- Max Piendl, Ludwig Holzfurtner, HISTORISCHER ATLAS VON BAYERN, Teil Mitterfels, München 2002
- Georg Müller, SCHLOSS EGG UND SEINE BESITZER, Renner Verlag, Deggendorf, 1885. S. M. Westerholz: OFFENBERG (über die Eichthals!).

Herzlicher Dank gebührt dem Direktor des Bistumsarchivs Passau, Dr. H. Wurster für alle Hinweise auf Otto Hartmann/Otto von Tegernsee und dessen lit. Werk; ferner Herrn Fritz Fuchs, Gossersdorf, der das Schuldnerverzeichnis des kurfürstlichen Weißen Bräuamtes Gossersdorf von 1738 entdeckte und darin die Schuldenaufzählung versus Gschray (St.A. Landshut, Pflegericht Mitterfels A830).

Sigurd Gall

A so is‘s bon Urehl gwen

(Eine Geschichte aus Urgroßvaters Tagen)

Wej da Auswärts boid z‘ lang kemma waar

D‘ Nout

Da Auswärts wui und wui oafach net kemma. Allawei wieda wachalt a Schneeschtuam den Muiwe von da Leitn zu da Bruckmuih awe haareben zou. Da Kloaleitna - so hoaßt er bei seine Nachbarn und de Sein‘ san in eahnana Frettn eigschneibt.

Ganz noutwendi mejssat da Häusl-Bepp in d‘ Muih fahrn. Drei Löffe Mehj san no in da Mehjtruha, a oanziga Löffe Schmoiz is no im Schmoizhaferl, des letza Rankal Gsejchts vom Weihnachta is scho gessn, koa Tröpfe Mui im Haus, wei de zwoa Kejh im Stoi drugga stengan, de letza Händ voi Johanniskraut is scho zu an Tee vokocht und de letzan ‚dürrtn Hojabierl san ah scho weg. ‚s Häuslwei jammat: „Ejtz geht‘s dahi mit uns; dass ma an Hungerdout sterbn mejssn, häda ma ah net draama loussn“.

Wie das Frühjahr beinahe zu spät kam

Die Not

Der Frühling will und will einfach nicht Einzug halten. Immer wieder weht ein Schneesturm den Weg von der Leiten (Flurname) zur Bruckmühle völlig zu. Der Kleinleitner - so nennen ihn seine Nachbarn - und die Seinigen sind in ihrer armseligen Hütte eingeschneit.

Ganz dringend müsste der Häusler-Josef zur Mühle fahren. Drei Löffel Mehl sind sich noch in der Mehltruhe, ein einziger Löffel Schmalz ist noch im Schmalztopf, das letzte Stück Rauchfleisch des Weihnachters (vor Weihnachten geschlachtetes Schwein) ist auch schon vertilgt, kein Tropfen Milch im Haus, da die zwei trächtigen Kühe im Stall nicht gemolken werden können, die letzte Handvoll Johanniskraut ist schon zu Tee verkocht und die letzten, getrockneten Holunderbeeren sind auch schon gegessen. Die arme Häuslerin jammert: „Jetzt sterben wir; dass wir auch noch den Hungertod erleiden müssen, daran hätte ich nicht im Traum gedacht.“